

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Abrahamisches Bescheid-Essen**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Wienn, 1747**

**VD18 12195928**

[Das 5.] Der beste Freund. Man hält ihn vor ein Feind / Ist doch der beste  
Freund.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17653**

## Der beste Freund.

Man hält ihn vor ein Feind/  
Ist doch der beste Freund.

Num. 1.  
Beschrei-  
bung einer  
unbekannt-  
ten Person.



S ist dieser Tagen einer bey mir gewesen / den sie alle ungezweifelt kennen / wann ich ihn etwas genau beschreibe / wie er aussieht / der hat alle massen über die Weiber geklagt und geschmält / und deswegen mich (als der ich viel gilt bey den Weibern scilicet) freundlich ersucht / ich soll ihm doch in diesem Fall beystehen / und seine Ehre helfen defendiren.

Wer vermeints / daß dieser seye ? Ich will ihn beschreiben / wie er aussiehet : Erstlich ist es eine lange Person / und mit einer langen Heu-Geigen nicht unfählich zu vergleichen : Er hatte ein gerümbten Glatts-Kopff / daß ich vermeinte / es sey der glatts kopffete Eliaus wiederum aufstanden / der sich vor der ganzen Welt / vor GOTT und dem Teuffel nicht ein Haar fürchtete ; Dann er hatte kein Haar auf dem Kopff : Wiederum so hatte er keine Ohren / und da hab ich gezweifelt / obs ihm nicht die grosse Spitz-Mäuse in Catalonien haben abgebissen / da er in einen Graben zuschauete / wie die Franzosen von Spanischen Mücken geplagt wurden / oder ich hab vermeint / der Meister Simon zu Nürnberg habe ihm wegen Diebstahl abgeschnitten : so hat er auch keine Nasen nicht / sondern dieselbe war ganz eingefallen / daß ich schier ein Argwohn gemacht / er seye einmal zu Wien in der Vorstadt gewesen / wo man auf Simering geht zc. Wiederum so hab ich in diesen Kerl keine Augen gesehen / ich hätte geschwo-  
ren /

ren/ er habe schon einmahl ein Cur ausgestanden / entwe-  
 der von denen Mäusen oder von den Raaben / oder aber  
 hab ich mir können einbilden / er hab ihm die Augen aus-  
 geweint / aus lauter Mitleyden / daß sich die Geistliche in  
 die weltliche Händel einmischen / und nicht mehr Breviern,  
 sondern Braviern wollen: Mehr hat dieser Gesell die Zähn  
 geblect und gezeigt/nicht anders / als wie ein Ketten-Hund /  
 wann die Bettler ins Haus gehen ; was das meiste ist zu  
 verwundern / war dieser Kerl von Fuß auf Damm-dürre /  
 und hätte der Tausende vermeint / dieser seye schon ein-  
 mahl bey einem Widertäufer für ein Messer-Haftsprapa-  
 rirt worden / so gar war nichts an ihm / und kunte ihm  
 wohl keiner vorwerffen / daß er das dritte Kirchen Gebot /  
 nemlich die Fasten übertreten hätte / dann er hatte keine  
 Wangen / kein Hals / keine Waden / kein Leib / keine Hüff-  
 ten / kein Seiten / keine Leffzen / kein Fleisch noch Haut / son-  
 dern er war ein aufgerichte Statua von Rippen und Bei-  
 ner. Wer war dann dieser? Alle errathens der Todt / der  
 ist gewesen / welcher sich so sehr bey mir beklagt / daß ihm die  
 Weiber also die Ehr abschneiden / wann er ihnen ein Kind  
 hinweg nimmit / wie er gethan der Wittib in der Stadt  
 Naim &c. die dann so bitterlich geweint um den Verlust ih-  
 res einigen Sohns / und ihr Christus gleichwol zugesprochen:  
 Noli flere.

Führet also die Klage wider sie / daß wann er ihnen  
 schon die Kinder / welche sie nennen ihre einige Augen Trost /  
 ihre Hergens Quickung / ihr Schätz / Schmäzl / ihre liebste  
 Märl / ihre tausend Herg / ihre Brust Häsl / ihre einige Le-  
 bens Erben / ihre gewünschte Junge / ihre süsseste Früchtl /  
 ihr alles auf dieser Welt / wann ihnen also der Todt solche  
 unzeitige Früchte abgeschüttelt / so seye er ein böser neidi-  
 ger und mißgünstiger Tod. Wider solche Ehren-rühri-  
 sche Wort fährt der Tod ein Klage / er begehrt die Restitution  
 und

und Wiedererstattung seines guten Namens / zu grösserer  
 Urkund dessen / probirt ers durch mich / als seinen Advoca-  
 ten, daß er denen Weibern durch Hintwegnehmung ihrer  
 Kinder die geringste Unbilligkeit nicht zufüge / sondern den-  
 selben vielmehr aus sonderbaren Affect ein absonderliche  
 Gnad und Favor erweist / auch habe eine Mutter nicht Ur-  
 sach viel Zähren zu vergiessen / wann er mit seiner Sense  
 dero Leibs Frucht abmähet / sondern vielmehr Ursach sich zu  
 erfreuen / begehrt demnach von GOTT / als den gerechten  
 Richter / eine mündliche Abbit von den Weibern / und sollten  
 diese ihm gedachten Todt nicht allein von Herzen verzeihen /  
 sondern auch darüber gegen ihm sich danckbar erzeigen:  
 Dann derjenige ist ein guter / getreuer Freund / der einen  
 aus einer grossen Noth heraus hilfft / ist's nicht wahr ihr Wei-  
 ber? Nun der Todt / so euch eure Kinder in der Blüthe  
 noch hinweg raumet / hilfft ihnen aus einer grossen Noth:  
 Ergo, ist er ein guter treuer Freund. Der Nachsatz und  
 mittlere Spruch ist zu probiren / daß er nemlich euren Kindern  
 aus ihrer Noth helffe.

Num. 2.

Wer ist ein  
guter  
Freund?

Was ist die Welt / und was ist in der Welt? Ein Noth:  
 Das lehrte Christus der Sohn GOTTES selbst / in-  
 dem Lazarus ein Bruder der zwey Schwestern mit Todt  
 abgangen / und er gewöhulichen Brauch nach zur Erden be-  
 stättiget worden / da kommt das Geschrey der zwey Schwe-  
 stern Marthae und Magdalene auch zu den Ohren Christi  
 des HERRN / welcher dann ungesaumt kommen / den Laza-  
 rum von den Todten zu erwecken / begibt sich mit einer gros-  
 sen Menge Volcks zu dem Grab des Lazari, wie er zu dem  
 Grab kommt / fängt er bitterlich an zu weinen / und so starck /  
 daß er zwar bitterlich und sehr geweint über die Stadt  
 Jerusalem / sehr geweint auf dem harten Todt-Bethl des  
 Creuzes / aber niemahlen so sehr / als wie er den Lazarum  
 wiederum sollte zum Leben erwecken. Warum dieses? Viel-  
 leicht

Joh. 11. 35.

Luc. 19. 41

Hebr. 5. 7.



leicht hat er vonnöthen gehabt der heißen Zähren / die ihm solches grosse Werck hülffen verrichten ? nein. Vielleicht hat er geweint / weil er einen so guten bekandten Freund / wie Lazarus war / verlohren ? nein. Vielleicht hat er geweint / weil Lazarus ein e Abbildung war eines sündigen Menschens / so mit Banden der Sünden gebunden : zu erweisen / wie ein elender Stand dieser wäre ? nein. Vielleicht hat er geweint / weil Martha und Magdalena so starck weineten / und eines das andere darzu bewegt ? nein. Sondern darum hat er so starck geweint / weil er Lazarum von dem Todt (welcher ist ein Ruhe- und Friedmacher aller Trübsaal) mußte wiederum auferwecken zu den elenden Trübsaalen / trostlosen Leben dieser Welt / welches Leben nichts anders ist als ein Glücks- Hafen / daraus einer lauter Creuz hebt : nichts anders ist / als ein Kampff-Platz / darauf einer entweder mit ihm selbst und seinen Sinnlich-Feiten / sichtbaren und unsichtbaren Feinden / zu streiten hat : ein Nuß-Marckt / darauf lauter Nuß / als : Betrüb-Nuß / Kummer-Nuß / Verfolg-Nuß zu erfahren : nichts anders als ein Glas- Hütten / darinn man nichts anders als lauter Angster macht / lauter Angst und Noth am Leib / Angst und Noth an der Seel : nichts anders als ein Garten / darinn die wenigste und geringste Rosen der Wollüsten / mit Dörner der Trübsaalen seynd umwunden / nichts anders als ein Schul / darinn einer so lang muß den Buchstaben W lernen : nichts anders als ein elendes Leben / von welchen ein jedes Kind / so von der Mutter kommt / mit weinender Stimm schon prophezehet. Darum / darum / weilien Christus der HErr aus Mitleyden / daß er den Lazarum zu einen solchen armen und mühseligen / schmerzlichen Leben solle wiederum auferwecken / ein solches elendes Leben ist des Menschen Leben auf dieser Welt / daß der Sohn Gottes selbst ein Mitleyden trägt : Indigna-

N

cus.



Robertus  
Abb. in  
cap. 11.  
Joh.

Surius  
Tom. 2.  
11. April.

tus est, sagt Robertus, non tam quod mortuus est, quam quod revocari illum oportebat ad tolerandas hujus vitæ misferias.

Sie hören um Gottes Willen / wie elendiglich das menschliche Leben auf dieser Welt. Es schreibt Surius, daß der H. Bischoff Stanislaus in Polen einmahl einen Todten / der schon drey Jahr unter der Erden gelegen / wiederum zum Leben erweckt / damit nun dieser Todte kunte in einer gewissen Sach / seiner Kirchen anbetreffend / Zeugnuß geben: wie er dann auch gethan / indem dieser Todte in Gegenwart des Königs Boleslai aus dem Grab hervor gangen / und allda mündlich bezeuget / daß wahr sey / was Stanislaus der Bischoff allda vorgetragen: nach selbiger gegebener Zeugnuß eylet der Todte wiederum dem Grab zu / Stanislaus der Bischoff rufft ihn wieder zurück / und sagt: wann er wolte im Leben auf dieser Welt bleiben / wolte er solches von Gott mit seinem Gebett erlangen; auf diese Wort wendet sich der Todte / dessen Namen Petrus / zu dem heiligen Bischoff / und sagt: Heilliger Vatter / dieses Leben auf der Welt / welches ich für kein rechtes Leben nicht halte / verlang ich ganz und gar nicht mehr / sondern dasjenige / indem ich Gott kan einmahl anschauen / dann (Sie hören diese Wort) ob ich schon bishero durch gerechtes Urtheil GOTTES hab müssen leyden die Flammen des Fegfeuers / verhoffe ich doch so lang nicht mehr in denselben zu bleiben / Heilliger Vatter / ich verlange nicht auf dieser Welt zu leben / sondern das bitte ich dich heilliger Vatter / du wollest mich mit deinem Heiligen Gebet bald aus dem Fegfeuer erlösen / oder aufs wenigst meine Schmerzen lindern. Und ich beheure es / so grosses Ubel und grosse Gefahren seynd in der Welt / daß ich noch lieber will im Fegfeuer seyn als leben.

Jetzt gedencket die grosse Pein in dem Fegfeuer /  
nach



nach der Lehr des Englischen Lehrers Thoma, ist grösser / als alle Pein der Martyrer / ist grösser / als das Leyden Christi selbst / ist grösser / als einmahl ein Tyrann einem Christen hat können gedencken zuzufügen / ist grösser / als es ein Mensch kan beschreiben / nichts destoweniger will dieser noch lieber s. yn im Fegefeuer / als auf der Welt. Woraus Sonnen klar abzunehmen / was das Leben ist eines Menschen auf der Welt ? voll der Gefahren des Leibs und der Seelen / voll der Trübsaal / Trübsaal von innen und aussen / voll und über voll des E-  
lends.

Nenne mir einer ein Stand / der nicht leyde ? ist einer reich / so plagt ihn die Begierd mehr zu haben / da treiben ihn die Sorgen / wie seine Güter mögen sicher stehen / da ängstigen ihn die Sorgen / ob nicht Cränerische Maden in den Geld Sack kommen / ob nicht der Diener untreu ? So schläfft er ganze Nächte nicht wegen Sorgen. Wie Cuspianus schreibt von Kayser Sigismundo, diesem seynd auf eine Zeit 40000. Gulden aus Ungarn überschickt worden: wie er nun zu Nacht schlaffen geht / machet er ihm Gedancken / wie er dieses Geld wolte anwenden / die Gedancken wachsen so starck / daß er nicht kunte schlaffen / wird darüber so ungedultig / daß er bey Mitternacht aufgestanden / den Cammerdiener geschrien: Holla lasset geschwind die Groß-Officier und Haupt-Lente kommen / diese kommen underweilt / wie sie da waren / so tritt er auf das Faß Geld / diese Erz-Dieb haben mir meinen Schlaf genommen / nehmt hinweg und theilets unter einander / damit ich schlaffen kan / so leben dann die Reichen in Sorgen ? Ist einer arm / so ist er ohne das armseelig / wann er einen Beutel hat und kein Geld darinn / wann er einen Keller hat / und kein Wein / wann er einen Kasten hat und kein Trayd darauf / wann er ein Tisch und nichts zu essen hat / wann er Kinder hat / und kan sie nicht unterhalten.

Ist einer verheyrath : ist nicht der Ehestand ein We-  
bestand?

N 2

Cuspianus.



bestand? Hat er ein gutes Weib / so steht er stets in Sorgen/  
wann er dasselbe solt verlehren:

Ein gutes Weib / ein gesunder Leib /

Ein guter Nahm / ein Westphälinger Ham /

Ein Keller mit Wein / das glaub ich soll das beste  
seyn.

Aber was ist das für ein Bebestand / wann Er von Hä-  
derstorff / und Sie von Penzing / wann man dieses traurige  
Gesängl hört:

Sagt er ja / so sprich ich nein /

Will er aus / so will ich ein /

Will er dis / so will ich das /

Singt er den Alt / so brumm ich den Bass /

Streht er auf / so sitz ich nieder /

Schlägt er mich / so schlag ich wieder /

Greiff er zum Prügl / so nimm ich die Schlüßl /

Wirfft er mit Krügl / so fecht ich mit Schüßl /

Macht ers zu grob / und ich bin zu schwach /

Lauff ich davon / verbirg mich unters Tach /

Zeig ihn den Rücken / und weis ihm die Feigen /

Wann ich nicht müß lauffen / wolt ihm nicht schweis-  
gen.

Sehe einer / was dieses für ein elendes Leben? Ist  
kein Stand der nicht leynd / ist kein Mensch der nicht leynd /  
alle seynd von Leyden gebürtig / alle seynd von Leyden-  
hausen / es leynd einer von oben / und da seynd die misgün-  
stige Influenz der Gestirn / es leynd einer von unten / und da  
seynd die ungesunde Dämpff der Erden / es leynd einer auf  
der Seiten / und da seynd die Feind die einen nachstellen /  
es leynd einer von aussen / einen thut der Kopf wehe / dem  
andern thun die Augen wehe / dem dritten thun die Zähn  
wehe / einem thut der Hals wehe / dem andern thut der Nu-  
cken wehe / dem dritten thut die Nasen wehe / diesen thut  
der Magen / jenem thut alles wehe / 2c. Es ist kein Stand  
der



der nicht leydet/ es ist kein Alter / das nicht Trübsal aussteht/ es ist kein Geschlecht/ das nicht Creutz auf sich hat/ es ist kein Mensch/ der nicht böses erfährt/ es ist kein Leben / das nicht in Gefahren thut schweben. Wann dem also/ wie es in der Wahrheit ist/ daß die Welt und das Leben in der Welt voller Noth und Trübsal/ so ist ja der Tod ihr Weiber/ ein guter und treuer Freund/ wann er eure Kinder bey Zeiten aus dieser elenden Noth/ wie die Welt ist/ erlöset.

Ist das nicht ein guter Freund/ der mich aus dem melancholischen Egypten in das gelobte Land bringet? Ja / um die Welt ist ein solches Egypten.

Ist dann das nicht ein guter Freund/ der mich aus einem Kerker erlediget? ja/ nun der menschliche Leib ist ein solcher Kerker der Seelen/ wie es der H. Paulus selbst sagt.

Rom. 7. 24.

Ist das nicht ein guter Freund/ der mich aus einer Brunst erlediget? ja/ nun die Welt ist eine solche Brunst/ also bezeugts der H. Joannes, da er schreibt: Totus mundus in malo ligno positus est, id est, in malo igne, die ganze Welt liegt in der Bosheit/ das ist/ in einer bösen Feuers-Brunst.

1. Joan. 5. 19.

Ist das nicht ein guter Freund/ der mich aus dem Meer zum Gestatt führt? ja/ nun die Welt ist ein solches trübes/ und betrübtes Meer.

Ist das nicht ein guter Freund/ der mich bringt von der Unruhe zu der Ruhe? vom Krieg zum Frieden/ vom Elend zum Wohlstand? ja/ so ist auch der Tod ihr Mütter euer guter Freund/ der eure Kinder bey Zeiten hat erlöset von diesem Elend/ deswegen so weint nicht ihr Weiber / flaget und schmähet nicht über den Tod: Si plena est oneris vita, utique finis ejus allevamentum est, sagt der H. Ambrosius, wann das Leben voller Beschwerung / so ist ja des Lebens Ende eine Erleichterung.

S. Ambr. 1. 2.

Wiederum so ist der Tod ein gut und wackerer Kerl/ wann er euch närrischen Müttern zu Zeiten die Kinder

Num. 3.

Wer ist ein

wackerer

nimmt. Kerls



nimmt. Probier es zum andernmal / der ist ein guter wackerer  
 Kerl und Freund / der einen von dem größten Ubel er-  
 rettet / nun der Tod errettet eure Kinder vom künftigen größ-  
 sten Ubel/ ergo, ist er ein guter redlicher Freund / der mittlere  
 Satz ist zu probiren / daß der Tod eure Kinder vom größten  
 Ubel errette: Saget her/ ob nicht unter allen Ubeln das größte  
 Ubel seye die ewige Verdammuß / wo ein immerwährendes  
 Heulen ohne Aufhören/ ein ewiges Brennen ohne Erlöschung/  
 ein ewiger Hunger ohne Erquickung / eine ewige Finsternuß  
 ohne Licht / wo ein ewiges Verderben ist / ist nicht das das  
 größte Ubel? von diesem Ubel errettet der Tod eure Kinder/  
 so ist er dann ein guter und redlicher Freund. Das probirt  
 auch der weise Mann und gibt zugleich die Ursach / warum den  
 Eltern zuweilen ihre liebste Kinder in der Blüthe von dem  
 Tod hinweg genommen werden: Raptus est, ne Malicia mu-  
 carer intellectum ejus &c. Gott läßt solche Kinder durch den  
 frühzeitigen Tod geschwind hinweg nehmen / dann Er siehet  
 mittelst seiner Göttlichen Vorsichtigkeit/ daß wann sie länger  
 lebten / würden böshafftiger / und also schließlich verlohren  
 und verdammt werden.

Christo dem HErrn geben fast alle Lehrer den Titul ei-  
 nes barmherzigen Heylands / wie war es aber / wann ich  
 ihn nennete einen Blut begierigen Gott? dann kaum daß  
 er auf Erden aus dem reinsten Leib Mariä gebohren / hat er  
 lassen so viel tausend Kinder durch das Schwerdt Herodias  
 Ascalonitæ als die unzeitige Blumen abschneiden. Wer  
 hat können ohne nasse Augen anschauen selbe schier unmensch-  
 liche Tyrannen?

Mancher Mutter wurde ihr liebes Kind an der Brust er-  
 stochen/ daß also Blut und Milch zusammen gerunnen.

Mancher Mutter wurde ihr Kind aus der Schoos ge-  
 rissen/ die doch allorten eine Salva Guardia sollte seyn vor den  
 Tod.

Mau



Manches hatte mit beyden Vermlein der Mutter Haß  
umflochten/welche gleichwol der Dolch nicht verschonet.

Manches unschuldiges Hertz lachte noch an seinen Mör-  
der und Töbter aus kindlicher Art / so ja kläglich anzusehen/  
es war nichts anders zu sehen als blutige Wiegen / vergoffene  
Zähnen / ausgerauffte Haar der Mütter / erwürgte Kinder/  
zerfleischte Glieder / Heulen und Weinen. Wer soll dann  
nicht sagen/ daß dazumalen **GOTT** sene Blut begierig ge-  
weß/ und zwar auf die unschuldige Säugling und kleine Kin-  
der. Sintemalen hat **GOTT** können den Daniel erretten  
von den haß hungerigen Löwen / hat er können erretten die  
drey Knaben im Babylonischen Feuer-Ofen / hat er können  
erledigen die Judith von dem Feind Holoferne / so hätte er  
auch können erretten diese unschuldige Blumen von dem  
Schwerdt des tyrannischen Herodis? So ist dazumalen  
**GOTT** und Tod unbarmerzig gewest? Nein keines wegs/  
sondern es ist dazumal **GOTT** und der Tod der beste Freund  
gewest: dann dieser Kinder ihre Eltern / sonderlich die Väter  
ter/seynd Erg. Schelmen gewest / böse und gottlose Gefellen/  
Lügner und Berrüger / Hölzer und Stehler / Rauber und  
Klanber / Neider und Ehrabschneider / Geldsüchtig und  
Weltsüchtige Krausköpff / Krausköpff / Lausköpff / Zaus-  
köpff/Schänder und Verschwender / Bolle und Tolle: die  
Dieb seynd selbst so böshafft / schalckhafft / neidhafft gewest/  
daß sie Herodi selbst das Ort gewiesen / wo Christus geboh-  
ren. Wann nun diese ihre Kinder wären aufgewachsen / so  
hätteens unfehlbar ihrer Eltern Sitten an sich gezogen und ge-  
sogen/ dann:

Wie der Baum so die Frucht/

Wie der alte Vogel singt/

So pfeiffen nach die Jungen.

Wie die Henn also das Hühn/

Wie der Meister also der Lehr-Jung.

Wie der Hirt so die Schaaf.

Wie



Wie der Meister so das Werck/  
 Wie der Fürst so der Unterthan/  
 Wie die Eltern so die Kinder.

Das erhellet gar schön aus jenem Gedicht oder Geschicht.  
 Daß nemlich einmal ein Both gewest / demselben seynd  
 hundert Krebsen sammt einem Brief aufgeben worden/  
 an einen gewissen nicht gar weit entlegenen Edelmann / der  
 Both macht die Krebsen in einen Kasten / macht aber den  
 Kasten nicht recht zu / unter Weegs weiß nicht aus Mat-  
 tigkeit / o der aber aus einem übrigen Trunck legt er sich nie-  
 der in das Gras / fangt an zu schlaffen / unterdessen seynd die  
 Krebsen / so das Gras gerochen / alle heraus in das Gras/  
 der Both wie er erwachet / findet den leeren Kasten / holla/  
 wo seynd dann die Krebsen? keiner kans gestohlen haben/  
 dann er hätt die Kasten mitgenommen / geht doch endlich  
 seinen Weeg fort / und denckt alleweil / wo doch die Krebsen  
 müssen hinkommen seyn. Gelangt endlich in das Schloß  
 zum Edelmann / überliefert ihm den Brief / der liest den  
 Brief / nun sagt er: Both wo seynd die 100. Krebsen? dort  
 seynds. Ja mein Lapp / da seynds nur geschrieben / ich ver-  
 meynte sie seyen der Tafel zugangen. Wie nun diese ledige  
 Krebsen also im Gras herum wanderten / so siehet ein Alter  
 unter ihnen / wie die Schaaf dort graseten / und siehet einen  
 jungen Krebs / wie derselbe zuruck kriechet. Psui schäme  
 dich du Schneider-Fraz / daß du also zuruck gehest / gehe sein  
 frisch / siehest dann nicht wie es diese Schaaf machen? ja  
 sagt der junge Krebs zu seinem Vatter / mein Vatter das  
 hab ich von dir gelernt / gehe du recht / so gehe ich auch recht.  
 Solche Fabel will andeuten / daß gemeiniglich die Kinder in  
 der Eltern Fußstapffen treten / und von ihnen das Böse ler-  
 nen / wann das Kind siehet / daß der Vatter das Beten  
 nicht viel acht / so wird es auch wenig mit dem Rosenkranz  
 spielen / wann das Kind siehet / daß der Vatter gern trapuli-  
 ren



ren thut / und stets mit Bastani, Denari und Koppi umgeht / so wird das Kind bald nach lackigen : Doppi, dari, stoni : Wann das Kind sieht / daß der Vatter aus seinem Maul stets einen Flaschen Keller macht / und so oft in Zügen liegt / daß ihm die Seel schier durch die nasse Augen ausgeht / so wird das Kind halt auch nach dem Becherl greiffen : Non degenerat à Patre filius, sagt Salvianus. Gemeiniglich wie der Vatter also das Kind. Anjeko erbhellet die Ursach/warum durch Zulassung Gottes der Tod mit Herodis Schwerdt so grausam gewest / in die unschuldige Kinder : GOTT hat vorgesehen / wann diese Kinder zu ihrem rechten Alter kommen/so werdens so gottlos werden/wie ihre Vätter : Ist deswegen aus grundloser Barmherzigkeit da / schafft dem Tod / er solle solche unzeitige Frucht abmessgen / damit selbe noch wegen ihrer Unschuld die Seeligkeit erlangten. Dieses geschicht noch zum öfftern / daß der Tod zuweilen den Eltern ihre Kinder bey Zeiten hinwegnimmt / damit selbe nicht mit der Zeit der bösen Eltern böse Sitten an sich nehmen / und gesetzt / die Eltern seynd eines guten und aufrichtigen Wandels/dannoch ihnen der Tod ein Kind oder mehr raubt / so geschicht es darum/weil Gott vorsieht/ daß solches einmal durch böse Gesellschaften verführet / von der Eltern guten Sitten ablasse/und also verlohren würde. Diesem höchsten und größten Ubel vorzukommen/ist der Tod da/ nimmt ihnen die Kinder hinweg.

In dem Leben der Heiligen Theresiæ lieset man/daß die se Seraphische Jungfrau einmahl zu einer Frauen die Mutter worden/kommen seye / so habe diese Heil. Theresia das Kind auf ihre Arm genommen/dasselbe also angeredt : Mein Kind / wollte Gott / daß wann du heut oder Morgen nicht solltest fromm leben/wolte Gott / daß dich der Tod bey Zeiten hinweg nehme / da du anjeko in der Unschuld bist / so ist geschehen / daß innerhalb drey Wochen eben in den Händen

In Vita S.  
Theresiæ.

D

der



der H. Mutter/da sie also wiederum gebetten/das Kind todts verblieben.

Eben von gedachter Elianischen Jungfrau wird registriert/ da ihre Schwester/ Namens Joanna, ein Knäbel gehabt/ein gar herrliches Kind/so hatte sie einmahl gar inbrünstig Gott gebetten. Er wolle diesem Kind künfftig geben ein frommes Leben/ oder wo nicht/einen geschwinden Tod. Aber dieses hat Theresia gesehen/ daß viel tausend Engel von dem Himmel gestiegen/ die Seel dieses unschuldigen Kindes abzuholen. Wolte Gott es thäten daher etliche Mütter dieser Heil. Theresia nachfolgen/ O wie lobwürdig wäre es/wann sie zuweilen Gott thäten bitten. O Gott/ wann dieses mein Kind sollte ein so saubers Wiener-Fruchtel werden/ dergleichen es zu jetziger Zeit viel giebt/schicke lieber den Tod über sie/ daß ers bey Zeiten hinweg nehme/ Rapiuntur, ne malitia mutet intellectum eorum, damit nicht die Bosheit ihren Verstand verkehre.

So sehet/ daß der Tod solche Kinder hinweg nimmt/ damit sie dem bösen Feind nicht in die Klauen gerathen/ nolite flere, weinet nicht ihr Weiber/ ihr Mütter/ sondern haltet vielmehr den Tod für einen guten Freund/ und Gutthäter/ dann ist dieses nicht ein guter Freund/ der mich erhält/ daß ich nicht in eine Gruben falle? Nun eine Gruben und Abgrund ist die Höll/von diesem thut der Tod eure Kinder erhalten. Ist das nicht ein guter Freund/ der mich von einer Gefängnis errettet? Nun die Höll ist ein Gefängnis/ und eine ewige Gefängnis/ von dieser errettet der Tod eure Kinder durch einen geschwinden Abtritt. Ist das nicht ein guter Freund/ der mich von meinem Feind errettet/ welcher mich hätte ums Leben gebracht? Nun der menschliche Leib/ als unser größter Feind/ der bringt gar oft die Seel um das ewige glückselige Leben/ durch die böse Neigungen/ von diesen hat der Tod sie errettet. So ist dann der Tod ein  
redli:

redlicher/aufrichtiger/guter und nutzlicher Freund. Probier es zum drittenmal.

Derselbe ist ein redlicher/ aufrichtiger/guter und nutzlicher Freund / der einem eine sonderbare Ehr und Nutzen erweist: Nun der Tod / wann er euch Müttern die Kinder zu frühe hinweg nimmt / erweist euch eine sonderbare Ehr und Nutzen; Ergo, ist er euer guter und bester Freund: Das andere steht zu probiren: daß er euch eine Ehre erweise. Welche Mutter hältets nicht für eine sonderbare Ehr wann ihr Kind nacher Hof kommt / zu einem vornehmen König und Monarchen? Ja wie schwißt man nicht / wie supplicirt man nicht / wie laufft man nicht / wie spendirt man nicht denselben / die ihnen solches zu wegen bringen. Man verschont kein Weeg / es ist ihnen nichts zu schwer / man befließt sich ihm ewig verobligirt zu seyn: Ihr Excellenz, Ihr Streng/ ihr Best / sie schaffen mit meiner Benigheit / was mein Ruchel vermag / was mein Keller hält / was mein Haus trägt / das ist alles zu Diensten. Man schont nicht den Füßen als wie die Katzen / die etwas wollen zudecken / man küßet die Hand / man neigt das Haupt / man verehrt einen solchen aufs allerhöchst der einem sein Kind nacher Hof bringt / nun ist dieses eine Ehr / wann einer Mutter Kind nacher Hof kommt / so ist dieses ihnen eine grössere Ehr / wann ihre Kinder der Tod bringt und promovirt nacher Hof des Königs aller Königen zu GOTT / allwo sie ewig in der Herzlichkeit und Glorie schweben / und leben ohne einigen Neid/als wie es zu Hof gibt. Es schreibt der gottselige Benedictiner Blossius: Daß die heilige Jungfrau Mechtildis einmahl von GOTT begehrt habe / er solte ihr doch den aller-  
 letzten Heiligen im Himmel zeigen / welches dann ihr von GOTT zugelassen worden/ ist ihr also erschienen ein König / gekrönt mit einer solchen glorificirten Glori / daß er siebenmal heller und klärer scheinete / als die klare strahlende Sonn

Num. 4.  
 Wer ist ein  
 nutzlicher  
 Freund.

Blos. in  
 monill.  
 spirit.



um Mittags-Zeit. Die Heil. Mechtildis/ wie sie solchen ge-  
 sehen / ist sie auf ihre Knie niedergefallen / vermeynend es  
 seye Christus der HErr selbst / oder aufs wenigste der erste  
 Heilige im Himmel / fragt derowegen wär er wäre ? Darauf  
 er geantwortet / ich bin der letzte Heilige im Himmel / indem  
 ich bin ein Mörder gewesen / und hat mir Gott die letzte halbe  
 Viertel Stund diese Gnad erwiesen / daß ich hab können ei-  
 ne rechte wahre Contrition oder Reu erwecken / bin darüber  
 100. Jahr im Fegfeuer gewesen / nachdem so hat mich Gott  
 also gecrönet / wie du siehest. Wann dann der allerletzte Hei-  
 lige im Himmel ein König ist / und siebenmal heller scheint  
 als das Mittag Licht der Sonnen / wie werden erst eure Kin-  
 der alldorten glänzen / die in einer unversehrten Unschuld  
 dahin kommen / nicht nur siebenmal / sondern siebenzigmal  
 schöner als die Sonnen / seynd nicht nur nach Hof kommen  
 eines Königs / sondern seynd selbst gecrönte Majestäten / und  
 werden diese am Jüngsten Tag stehen auf der rechten Seiten  
 des Göttlichen Richters / nicht in einer kindlichen Statur /  
 sondern in eben dieser Statur / wie da Christus auf dieser  
 Welt mit 30. Jahren gewesen / ist dann dieses den Eltern und  
 Müttern nicht die größte Ehr? Daß euch der Tod die Kin-  
 der hinweg führt / und macht euch zu gekrönten Königen?  
 Daß anjeto seynd reicher als der reiche Croeus / weiser als  
 der weise Salomon / schöner als der schöne Absolon / Majestä-  
 tischer als der Majestätische Alexander / mehr seynd als die  
 ganze Welt / ist das nicht die größte Ehr?

2. Mac-  
 cab. 7. 10.

Wem ist unbekandt das heroische Gemüt der Maccabder  
 Mutter / in dero Gegenwart nicht allein seynd gestorben 7.  
 Kinder eines sanfften Todts / sondern eines bittern Todts /  
 da sie nemlich wegen des Göttlichen Befah von dem Ty-  
 rann Antiocho mit unmenschlicher Grausamkeit seynd ge-  
 martert worden 7. Kinder / die Mutter schauet zu verkehrt  
 dafür das Gesicht nicht / verwendet die Augen nicht / son-  
 dern



dern erfreuet sich / frolocket zc. Wanns ein andere wär ge-  
west / die hât geweint / und ein Maul gemacht / daß ihr hätten  
die Mäus können einnisten / sie hätte ihr die Haar ausge-  
raufft / ärger hergesehen / als ein abgestochenes Schwalben-  
Nest.

Wanns ein andere wär gewesen / die hätte ärget gehenlet /  
als der Wächter auf dem Stephans Thurm.

Wanns ein andere wär gewesen / die hätte mehr Wasser  
vergossen / als ein zerlernerter Wasser Kübel.

Wanns ein ander wär gewesen / die wär gleich in die  
Ohnmacht gefallen / und schier wie ein Schnee Ballen in  
Pffingst Feyertagen vergangen. Diese Machabäische Mut-  
ter aber thut sich nicht allein nicht entsetzen / sondern erfreuet  
sich darüber / bedankte sich gegen den Tod / daß er ihre Kin-  
der zu grossen höchsten Ehren promovirt / in getroster unge-  
zweiffelter Hoffnung / sie werde ihre Kinder bald wiederum  
in der ewigen Glori antreffen. Wie es dann allen Eltern  
zu sonderbarer Accidental-Glori ist / wann ihre Kinder auch  
daselbsten seyn. So erzeiget nun der Todt einen Nutzen  
euch Müttern / indem solche Kinder stäte Vorbitter abge-  
ben bey dem Thron Gottes / und scheinet / als lasse sich  
Gott ehender bewegen durch solche unschuldige Engelein /  
als durch andere.

Der Prophet Jonas beklagt sich einmahl bey Gott /  
wie daß Er nemlich sein Wort nicht halte / indem Er ihm  
versprochen / die Stadt Ninive zu verstoren : dann es heist :  
Ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann / aber bey Ihm  
heisse es nicht : Ein Wort ein Wort / GOTT / GOTT / wie  
hat nun da den unwehrtten Propheten GOTT geantwor-  
tet : Ego non parcam Ninive Civitati magnæ &c. Was? Jon. 4.  
soll ich der grossen Stadt Ninive nicht verschonen / in wel- 11.  
cher mehr dann hundert und zwanzig tausend Men-  
schen



schen sind/die zwischen ihrer rechten und linken Hand keinen Unterschied wissen?

Hugo Cardina-  
lis. Wegen der unschuldigen Kinder sagt Hugo Cardina-  
lis, die da nicht wissen / was recht oder unrecht / verschont  
verschont **GOTT** der sündigen Stadt Ninive / also auch noch mehr  
verschont **GOTT** manche Eltern wegen der Kinder / die  
sie haben geschickt im Himmel. Und ist nicht unrecht zu  
glauben / daß oftmahl eine Mutter allein darum von  
**GOTT** die Seeligkeit erhalte/die sie sonst verlohren/wegen  
eines oder des andern Kindes / so da nunmehr in Himmel  
ist: Dann ein solches Kind allzeit vor dem Thron steht /  
bittet und bittet vor das Heil ihrer Eltern; dann wie sollte  
ein solches Kind können zulassen / daß diejenige Brüste sol-  
len einmahl in der ewigen Flammen brennen / an denen es  
sogen? Wie sollte ein Kind können zulassen / daß derjeni-  
ge Leib / von dem es das Leben genommen / soll eine Her-  
berg werden der immer beissenden Hölle; Würme? Wie  
sollte ein solches Kind können zulassen / daß die einige Ar-  
me ihrer Mutter oder des Vatters sollen angefesselt werden  
an die Hölliche Ketten / aus denen und von denen es / als  
von einer lebendigen Wiegen getragen worden? Dahero  
sie unaufhörlich von **GOTT** bitten / begehren / supplici-  
ren und verlangen das Heyl ihrer Eltern. Da kan **Gott**  
nicht anders sprechen / als was er gesprochen hat zu dem  
Jonã: Soll ich nicht verschonen dieser Mutter / diesen  
Vatter / wegen der unschuldigen Kinder? Ja ich getraue  
mir dasjenige Lob euch Müttern zu geben / welches einmal  
ist gegeben worden der Mutter **GOTTES** / als der Ge-  
benedeyte **HERR** einmahl mit seiner allerweissesten Zung  
eine so schöne und bewegliche Predigt gemacht / so hat ein  
Luc. 11. Weib mitten aus dem Volck ausgeschrien: Beatus Venter,  
27. qui te portavit. Seelig ist der Leib / der dich getragen /  
ein so wackeres Kind: Also kan ich ebenmäßig sprechen  
von



von euch: Seelig seyd ihr Mütter / die ihr so schöne / herrliche / glorreiche Kinder habt getragen / die auch im Himmel seynd / seelig / seelig seyd ihr darum / weil ihr euch selbst habt Patronen im Himmel geböhren: Dann seynd alle Heilige im Himmel denen Menschen wohl gewogen auf Erden / wie werden erst seyn die Kinder ihren Eltern? Diese Patronen und Vorsprecher hat euch zu wegen gebracht der Todt / indem er eure Kinder bey Zeiten hat abgefördert. So weint dann nicht / klagt nicht / murret nicht wider den Todt / sondern gebt ihm seinen guten Nahmen wiederumb / heist ihn keinen Rippen-Träger mehr / heist ihn keinen Waubau mehr / heist ihn keinen Menschen-Räuber mehr / heist ihn keinen durren Gesellen mehr / heist ihn keinen Geißhals mehr / sondern einen wackern / guten und redlichen Freund / wünschet den Tod ein langes Leben / damit er auch mich und dich aus dieser Welt-Fretterey bringe zu einem unsterblichen Leben / welches ist die ewige Freud und Seeligkeit / zu welcher alle getaupte Kinder nach ihrem Absterben sicher gelangen / und das will unser Geistliche Mutter die Christliche Kirchen allen Müttern zu verstehen geben / durch die Begräbnus-Ceremonien ihrer Kinder / welche ganz anders seynd / als bey einem vernünfftig-erwachsenen Menschen / dann bey diesen trägt der Priester eine schwarze Stoll / zum Zeichen der Traurigkeit / bey jenen ein weiße / zum Zeichen der Freud. Dort betet er: Si iniquitates, und: De profundis &c. Wann du **HERR** auf die <sup>Pl. I</sup> Sünd acht haben willst / und aus den Tieffen hab ich zu dir geruffen.

Hier sagt er: Der Name des **HERN** seye gebenedeyt / <sup>Pl. I 12.</sup> ihr Diener lobet den **HERN**.

Dort heist es: à porta Inferi &c. Errette die Seele <sup>Ecclesia.</sup> von der Hölle-Pforten: Hier heist es: Beati immaculati: Seelig seynd die Unbefleckte. Dort bittet er mit dem **Ab: solon**



Pf. 40. 1. solve : Erlöse sie / und gib ihnen die ewige Ruhe : Hier erschallet : Du GOTT des völligen Trostes hast mich wegen der Unschuld aufgenommen / und hast mich für deinem Angesicht bestättiget ewiglich. Amen!

## Ausgestrichene.

Ein Weibß : Bild wird zu Wien ausge-  
strichen /  
Weil durch sie viel Lügen eingeschlichen.

Num. 1.  
Wunderli-  
che Titul  
des Men-  
schen / aber  
schlecht ge-  
nung.

**D**essen Sie es / daß die Wiener : Stadt eine Kindel-Betterin ist / neulich den andern Februarii hats lauter Narren gebohren / jedes Hund liegt in Kindel-Betten : Wie ich diese Narren hab gesehen / dachte ich mir / wann ich nur recht kunte verdienter massen den Menschen ausschelten :

Ein Maden Sack bist du O Mensch!

Ein Confect der Würmer bist du O Mensch!

Ein Sau-Trog alles Unraths bist du O Mensch!

Ein April / der unbeständig bist du O Mensch!

Ein Februarii der Narrheit bist du O Mensch!

Ein Verwandter des Bimpels in der Luft /

des Esels auf Erden /

des Stockfisch im Wasser /

bist du O Mensch!

Ein Copey der Stolzheit bist du O Mensch!

Ein Original der Thorheit bist du O Mensch!

Ein